

In Sotschi brennt das Feuer wieder

PARALYMPICS. Knapp zwei Wochen nach dem Abschluss der Olympischen Spiele brennt im russischen Sotschi wieder das Feuer. Mit einer farbenfrohen Show sind im Fisht-Stadion die Paralympics eröffnet worden. Die Schweizer Fahne beim Einmarsch der Delegationen trug Christoph Kunz.

Um 21.37 Uhr Ortszeit gab Staatspräsident Wladimir Putin den Startschuss für neun Wettkampftage mit 72 Entscheidungen. Anschliessend wurde das paralympische Feuer entzündet. Mit ermunterndem Applaus wurde das Team der Ukraine begrüsst, das wenige Stunden vor der Eröffnung auf einen Boykott wegen des politischen Konfliktes mit dem Gastgeber-Land verzichtet hatte. Als erlaubtes Zeichen des Protestes fuhr nur Fahnenträger Michail Tkatschenko ins Stadion ein. Wegen der politischen Krise auf der ukrainischen Insel Krim verzichtete unter anderem auch Bundesrat Alain Berset auf eine Reise ans Schwarze Meer.

Insgesamt sind nach Angaben des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) 547 Sportler aus 45 Nationen am Start. Das Schweizer Team, das sich drei Medaillen zum Ziel gesetzt hat, besteht aus acht Athleten aus dem Bereich Ski alpin. Die Wettkämpfe beginnen heute (Samstag). Unter anderem steht die Abfahrt im Programm, in der Fahnenträger Kunz als Titelverteidiger an den Start geht. (si)

3:0-Niederlage

SQUASH. Die Vaduzer NLA-Squashherinnen schlossen gestern ihre erste NLA-Saison mit einer 3:0-Auswärtsniederlage in Uster ab. Auf Position eins unterlag die schwangere Julia Schmalz ihrer Gegnerin Fabienne Opplinger in 11:5, 11:3 und 11:6. Auf Position zwei spielte Nicole Eisler gegen Caroline Bachem. Auch sie musste eine 3:0-Niederlage hinnehmen (11:3, 11:9, 11:3). Am knappsten wurde es auf Position drei wo Nicole Betchem ihrer Kontrahentin, Milena Penkov mit 11:9, 11:7 und 11:6 am meisten Paroli bieten konnte. Die Saison ist damit für die Vaduzerinnen zu Ende. Sie spielten die erste Saison in der NLA – in der Vorrunde überraschend stark. (red)

Wenig schneller, viel teurer

Die 13 000 Teilnehmer des morgigen Engadin Skimarathons investieren wohl gegen eine halbe Million Franken in Skiwachs. Wachshersteller und Sportgeschäfte freut's. Über den Sinn von Qualitätswachs für Hobbyläufer lässt sich aber streiten.

RALF STREULE

SKI NORDISCH. Das Bild am Tag vor dem Engadin Skimarathon gleicht sich, Jahr für Jahr. In allen Ecken des Tals, in Skiräumen, Tiefgaragen oder Hinterhöfen stehen Langläufer vor Gestellen, auf denen ihre Ski aufgebockt sind. Sie bügeln, polieren, kratzen und schauen kritisch drein. Es sind vor allem die ambitionierten Hobbyläufer, die ihre Ski in stundenlangem Werk Schicht für Schicht auf das Rennen vorbereiten. Aber nicht nur sie: Auch Läufer, die im hinteren Viertel des 13 000 Teilnehmer grossen Feldes starten, versuchen alles mögliche, um ihre Ski schnell zu machen.

Was auf den dünnen Latten landet, ist nicht herkömmlicher Wachs. Es sind komplizierte Fluormischungen, die vor einigen Jahren noch nur von Profis verwendet wurden. Sie sollen Schmutz abtosen und den Ski schneller machen. Und sie haben ihren Preis. Das Produkt Jetstream zum Beispiel kommt in Schächtelchen daher, die an Schmuckschatullen erinnern und deren Inhalt beinahe so teuer ist. Der Zwei-Zentimeter-Würfel kostet 150 Franken. Er reicht für rund acht Paar Ski, ist aber nur ein Teil der Präparation.

Auch der Schliff muss stimmen

Tausende dieser Wachsprodukte gehen dieser Tage in Sportgeschäften über den Ladentisch. Gegen eine halbe Million Franken dürften Detailhändler vor dem Lauf für Wachs und Skimaterial umsetzen – eine Schätzung, die Engadiner-OK-Präsident Ivo Damaso bestätigt. Den Grossteil des Umsatzes machen viele Skigeschäfte aber mit Präparationen. Im Boom Sport in St. Moritz beispielsweise, an bester Lage, hundert Meter von der Marathonstrecke entfernt, werden vor dem Rennen 300 Paar Ski vorbereitet. Und es wären noch viel mehr, hätte man die Kapazität dazu, sagt Geschäftsführer Jürg Roth. Vier Profiwachser wurden für die Engadiner-Woche zusätzlich angestellt. Roth erklärt, dass die Fluormischungen nur ein Teil der Präparation seien. «Entscheidend für die Gleitfähigkeit ist der Schliff.» Ein geschliffener

und gewachster Ski kostet 129 Franken. 18 Arbeitsgänge stecken dahinter, mitbezahlt sind Skitests auf der Marathonloipe, welche die Wachsexperten vor dem Rennen vornehmen.

Billiger kommt weg, wer sich im Unterland die Ski wachsen lässt. Bei Jäckli und Seitz in St. Gallen werden vor dem Rennen rund 120 Paar Ski präpariert. Ein Schliff plus Highfluormischung kosten 90 Franken. Der Nachteil: Tests können nicht direkt vor Ort vorgenommen werden. Dennoch lande der richtige Wachs auf den Ski, versichert Geschäftsführer Denis Seitz. «Wir erhalten die Infos von den Wachshändlern im Engadin.»

«Das ist das Marathonfieber»

Dass sich viele Amateure die teuren Angebote leisten, mag verwundern. Zumal gerade kürzlich in der Sendung Kassensturz Skitests zeigten, dass Anfänger den Unterschied zwischen guten und schlechten Ski weniger spüren als Profis. «Das ganze Jahr nicht trainieren und dann den Ski für 100 Franken präparieren – das macht natürlich keinen Sinn», sagt auch Roth. Er fügt aber an, dass am Engadiner bei hinteren Läufern die Schneebedingungen schlechter sind. «Je länger die Laufzeit, umso mehr mindert ein funktionierender Ski die Anstrengung.» OK-Präsident Damaso bezeichnet die Entwicklung um die teuren Wachse als «Hype», den er positiv sehe. «Das gehört zum Engadin Skimarathon.» Fachsimpeln, sich messen – alles mit Ernsthaftigkeit, aber einer gesunden Einstellung: Das mache das Marathonfieber aus.

Wachsmarketing am Marathon

Kein Wunder, dass Wachshersteller den Marathon längst als Markt erkannt haben und den Ehrgeiz der Hobbyläufer für finanzielle Interessen nutzen. Sie engagieren sich als Marathon-sponsoren und stellen Wachszelte auf. Und alle paar Jahre empfehlen sie im offiziellen Wachstum neue Produkte, damit Läufer zum Kauf angeregt werden. Dass es Herstellern ums Geschäft geht, ist Damaso klar. Was ihn aber nicht weiter stört: «Das ist legitim. Jeder kann sich informieren.» Und eben: Auch das gehöre zum Erlebnis Marathon.



Teures Gleiten: Alle Ski auf diesem Bild zusammengezählt dürften für rund 5000 Franken präpariert sein.

Simon Ammann springt der Konkurrenz hinterher

SKISPRINGEN. Am Weltcup-Skispringen im norwegischen Trondheim landet Simon Ammann nur auf dem 30. Platz. Zehn Plätze besser schneidet sein Teamkolle, der Luzerner Gregor Deschwanden ab. Den Sieg holt Anders Bardal.

Für die Schweizer setzte es am Weltcup-Springen in Trondheim eine Niederlage ab. Gregor Deschwanden und Simon Ammann mussten sich in Norwegen mit den Plätzen 20 und 30 beschei-

den. Der Luzerner Deschwanden klassierte sich schon zum viertenmal in dieser Saison im Weltcup vor dem zweifachen Doppelolympiasieger Ammann. Bereits an den beiden Olympiahauptproben im deutschen Willingen sowie vor einer Woche im finnischen Lahti hatte die Nummer zwei die Hierarchie auf den Kopf gestellt. Platz 20 ist für Deschwanden ein ordentliches Resultat. Gleichwohl wäre mehr möglich gewesen. (si)

Galina will weiter alles geben

VOLLEYBALL. Obwohl sich die NLB-Damen des VBC Galina letztes Wochenende den Ligarhalt sichern konnten, wollen sie auch in den verbleibenden Partien gewinnen. Am Sonntag empfangen sie um 17 Uhr im Resch den TV Schönenwerd.

Voll auf Sieg spielen

Für Trainer Demmer ist klar, dass man auch in den verbleibenden drei Partien voll auf Sieg spielen wird, auch wenn man die Punkte nicht mehr benötigt. Man

möchte auf keinen Fall entscheidend in den Abstiegskampf eingreifen. Natürlich wird die eine oder andere Spielerin zu mehr Einsatzzeit kommen als bislang, aber herschenken wird man kein Spiel.

Schönenwerd braucht Punkte

Der TV Schönenwerd hätte die Punkte als Schlusslicht bitter nötig um wenigstens die Barragespiele zu erreichen. Die Gäste liegen momentan drei Punkte hinter einem Barrageplatz, wo man

in der Hoffnungsrunde gegen Erstligateams sich noch den Ligarhalt sichern kann. Für Schönenwerd ist es also kurz vor Torschluss. Im Hinspiel konnte der VBC Galina auswärts mit 3:1 gewinnen und startete dadurch mit einem Sieg in die Playout Runde. Ein wichtiger Sieg nachdem man die Runden davor die Aufstiegs-spiele knapp verpasst hatte.

Blick in die Zukunft

Obwohl es für den VBC Galina um nichts mehr geht, hat sich

das Team zum Ziel gesetzt die Abstiegsrunde auf dem ersten Platz zu beenden. Zudem sollen weiterhin vermehrt Jugendspielerinnen eingebaut werden und Spielzeit bekommen.

Auch Spielerinnen die in der bisherigen Meisterschaft wenig Spielzeit bekamen, werden ihre Chance bekommen um sich zu präsentieren.

Die Motivation ist somit sicherlich vorhanden auch in der Schlussphase noch hundert Prozent zu geben. (mam)

Gestern Sareis. Heute im Ski-Weltcup.

Tina Weirather und Marina Nigg – unterstützt von LGT

